Zurich and the centre of the gown, coat, knitwear manufacturing industry

Autor(en): **Roedelberger, F. A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **14 (1938)**

Heft 28

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-754158

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZURICH and The Centre of the Gown, Coat Knitwear Manufacturing Industry

Zürich kleidet Damen von Stockholm bis Kapstadt

Modell Aiga

«Zürich, das Zentrum der Damenkonfektions-Industrie . . .» Unter dieser Ueberschrift, die entweder wie eine Uebertreibung oder wie Zukunftsmusik klingt, erschienen kürzlich großzügige Inserate in einer internationalen Textilzeitschrift. Sie bezweckten, ausländische Einkäufer aus dem Damenkleiderhandel zu der Ende Juni erstmals veranstalteten Exportwoche nach Zürich zu bringen, während welcher alle wichtigen Schweizerfirmen ihre Modellkollektionen, die sonst im Lande herumreisen, am Platze behielten, um eine lückenlose Uebersicht zu bieten.

Dans la mode féminine, Zurich donne le ton...

«Zurich, capitale de la confection pour dames.» Exagération? Bluff? Non point! Ce titre, vous l'empruntons à telle annonce parue dans une revue internationale de textiles, annonce invitant les acheteurs de tous pays à se rendre, fin juin, à la «Semaine d'exportation», au cours de laquelle toutes les maisons suisses d'importance présentaient, à Zurich, leurs collections. «Zurich, capitale de la confection pour dames!» Un export? Mieux que cela et les textes qui accompagnent ces photographies vous le prouveront.

AUFNAHMEN: IN DEN KLAUSEN
BEARBEITUNG: F. A. ROEDELBERGER

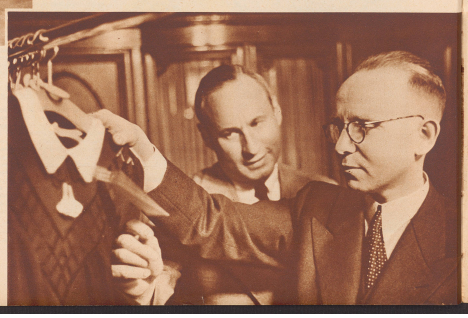
Drapieren geht über kupieren, wenn der Stoff 22 Franken per Meter kostet. Die Directrice, der künstlerisch-technische Kopf jedes Konfektionsunternehmens, probiert einen Stoff am Mannequin aus. Bevor das teure Material zerschnitten wird, macht man aus billigem Nessltzeff eine «moulage», an der man ohne Risiko experimentieren kann.

Draper vaut mieux que couper... surtout quand il s'agit d'une étoffe à 22 francs le mètre. Avant de tailler dans la précieuse matière, la directrice artistique crée sur le mannequin son modèle, dans un tissu de moindre valeur.

Links:

Ein scheinbar ganz simples Trotteurkleidchen englischen Genres, aus braunem Wollstoff mit weißen Pikeegarnituren und Ledergürtel, das wegen seiner Schnittigkeit überaus gefiel und nach aller Herren Ländern verkauft wurde. Der Reiz liegt in der guten Paßform, der lustigen Garnitur und dem flotten Fall des Rockes mit eingestetzten Teilen.

«Made in Zürich». Un modèle de trotteur de laine brune, garnitures de piqué, ceinture de cuir, qui connut un très grand succès et fut acheté à des centaines d'exemplaires.



Eine geschickte Kollektivreklame vermochte eine überraschende Anzahl von Interessenten aus dem Ausland nach Zürich zu bringen. Aus Skandinavien, England, Holland, Belgien, Südafrika, Kanada, ja sogar aus dem modeverwöhnten Frankreich sind sie zur Exportwoche gekommen. Ein Einkäufer aus London prüft hier nach der Vorführung nochmals genauer die Modelle, die ihm gefielen. Er bestimmt die Farben, Größen und Mengen, in denen das Modell vervielfältigt werden soll. Noch ein kurzes Feilschen um den Preis und dann kommt das nächste Stück und so weiter, bis in 2—3 Tagen Hunderte von Modellen durchgearbeitet sind. — Im Hintergrund Alex Goetschel, Zürich, der Initiant der «Exportwoche».

Attirés par une intelligente réclame collective, de Belgique, de Hollande, d'Angleterre, de Scandinavie comme du Canada, du sud de l'Afrique, voire de France, pays de la mode, les acheteurs affluèrent à Zurich pendant la «Semaine d'exportation». On voit ici un acheteur londonien examinant le fini d'un modèle, avant de passer commande. Au centre, M. Alex Gottschel (Zurich), qui prit l'initiative de la «Semaine d'exportation».

Zwei Männer aus Südafrika, ein blonder Mannequin, Hüftweite 92, in einem Stilkleid aus mattblauem Moiré, «Made in Zürich» eine Szene aus der «Exportwoche». Die Schweizer Damenkonfektionsindustrie ist schon alt, sie hat auch langjährige Kunden im Ausland — neu ist, daß sie den bisher führenden Exportkonfektions-Zentren Wien und Berlin den Rang ablaufen will . . . und vielleicht auch kann. Die deutsche Damenkonfektion entspricht heute den internationalen Anforderungen nicht mehr, erstens weil an Stelle echter Stoffe teilweise Ersatztextilien verwendet muß und zweiten weil zahlreiche künstlerische Kräfte emigriert sind. Die Schweiz hingegen kann alle gewünschten Stoffe beschaffen, schöpferische ausländische Kräfte in ihren Dienst stellen und mit diesen Mitteln Modellkollektionen von internationaler Geltung schaffen. Das alles ist bereits im Tun. Es gilt nun, diese Leistung zustreben einer größtmöglichen Anzahl von Auslandskäufern vorzuführen.

La confection pour dames de Berlin ou de Vienne n'a plus le renom international de naguère. L'emploi d'étoffes «simili» ou de qualités inférieures, l'exode où furent contraints les maîtres de cette branche ont porté un sérieux préjudice à l'industrie de la mode en allemagne. Zurich tente actuellement de remplacer ces deux villes et de devenir la capitale de la confection. Plusieurs facteurs laissent à penser que cet espoir n'est pas vain. Depuis plusieurs années, la confection suisse tient, par le fini de son travail comme par la qualité des tissus, une place honorable sur le marché mondial. Les circonstances actuelles ont permis qu'un personnel étranger, possédant une grande expérience en la matière, soit attaché à notre industrie. De toutes les parties du monde affluent les acheteurs. Les deux têtes masculines, dont on voit ici l'envers, sont celles de Sud-Africains assistant à une présentation de modèles «made in Zürich».

Modell Ei-Ei

Die Directricen kommen heute noch vielfach aus ausländischen Modezentren, aber eine einzige solche schöpferische Kraft vermag durch ihren erfolgreichen Genre zusätzliche Arbeit zu sichern für 20—30 schweizerische Atelierkräfte, etwa soviel, wie hier auf diesem Bilde eines Nähsaals zu sehen sind. 19 000 Leute waren in besseren Zeiten in den Betrieben der Damenkonfektionsindustrie beschäftigt, dazu kommen einige tausend Heimarbeiterinnen, die Schweizer Textillieferanten und die übrige Hilfsindustrie. Schon der bisherige Erfolg der ersten Exportwoche läßt darauf schließen, daß die Zahl der Beschäftigten wesentlich steigen wird, wenn es den Konfektionären gelingt, Saison um Saison neue, gefällige Kollektionen herauszubringen. Gibt es etwas, das man lieber hört, in einer Zeit, wo die Anstrengungen allzu vieler darauf beschränkt sind, sich recht fest an Helvetias Schürze zu klammern?

Le grand public aura sans doute tendance à l'indiquer du fait que des étrangères, des réfugiées, aiment dans la confection pour dames, les fonctions de directrices artistiques. Il convient dès l'abord, de faire remarquer que la grande expérience et le goût très sûr de celles-ci sont les meilleurs atouts de succès pour notre industrie, et d'autre part, que pour une étrangère, travaillent 20 à 30 ouvrières suisses (voir un atelier de dimension de celui-que présente cette photo). Du reste, après cette première «Semaine d'exportation», on note une nette recrudescence des offres d'emploi dans la confection, qui comptait dans les bonnes années jusqu'à 19,000 ouvrières et ce chiffre ne comprend ni les quelques ouvrières à domicile, ni celles employées à la fabrication des textiles et autres industries accessoires de la mode.